

Düsseldorfer Schauspielhaus.

Nikolaus Gogols Komödie „Der Revisor“ ist die unsterbliche Satire auf den russischen Beamten-Menschen der vierziger Jahre und darüber hinaus, über den Menschen überhaupt, über uns, die wir ein Jahrhundert später leben. Als ob wir auf unsere Art nicht ebensolche Narren wären, genau so gut geeignet, in einer Komödie bespottet zu werden. Nun, es ist immer schon so gewesen, daß man über den Narren hinter der Rampe gelacht hat, ohne weiter daran zu denken, daß man nur in den Spiegel sah.

Seid lebendig, elastisch, beschwingt, habt natürliche Laune! Diese Parole hatte, wie es schien, der Gastregisseur Peter Scharoff dem Ensemble gegeben. Mit überraschendem, überwältigendem Erfolg. Ein neues Element wirkte sich im Kreise fühl- und sichtbar aus, das Temperament. Schien es sonst leicht gedämpft, so war es nun regelrecht hervorgekockt, und zwar bei einzelnen Darstellern mit erstaunlichem Gelingen. Herr Scharoff, das steht jedenfalls fest, vermag mit seiner Regiekunst Springlebendigkeit hervorzuzaubern. War diese Maria Antonowna der Schmi Bessel nicht vollkommen in ihrem anmutigen Bachschiffdunst, ihrem verzückten Jauchzen und der Fingerkribbligkeit! Uebertraf Franz Everth sich in der Schlußszene als Stadtgouverneur nicht selbst! Friedrich Rosenthal hatte als Postmeister besonders zu Beginn wahrhaft köstliche Momente, und August Weber vermochte Sonderwührungen mit seinem Diener Ossip zu schaffen. Frik Wendel als Chlestakoff sah sehr gut aus und benahm sich geradezu unwahrscheinlich charmant. Sehr markant komisch war Ludwig Schmig als Bobtschin. Wesentliches Ereignis des Abends aber blieb die lockernde, befreiende, beschwingende Regieleistung des Gastes. Sie in Verbindung mit den genrebildhaften Bühnenbildern und Figurinen Dobousschinskis machte die Aufführung zu einem eigenartigen Erlebnis.

H. Sch.